



# **F r e i e H a n s e s t a d t B r e m e n**

**Rede des Präsidenten des Senats**

**Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte**

**anlässlich der Verleihung des 17. Bremer Solidaritätspreises**

**an Rukmini Vaderapura Puttaswamy**

**am 20. Juni 2022**

## **Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Frau Rukmini Vaderapura Puttaswamy, sehr geehrte Frau Dr. Hauser, sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages und der Bremischen Bürgerschaft, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens in Bremen, verehrte Mitglieder des Kuratoriums, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich zur Verleihung des 17. Bremer Solidaritätspreises.

Sehr geehrte Frau Rukmini VP,

Sie erhalten heute diesen Preis sowohl für Ihr langjähriges persönliches Engagement, als auch stellvertretend als Präsidentin für die von Ihnen mitgegründete, frauengeführte Gewerkschaft Garment Labour Union in Bangalore, Indien.

Mit dieser Auszeichnung würdigt der Bremer Senat die herausragende Arbeit, mit der Sie sich seit mehr als zwanzig Jahren

- entschieden und couragiert gegen geschlechtsspezifische Gewalt in der Textilindustrie einsetzen
- gegen Diskriminierung und Demütigung engagieren
- und für die Rechte von Frauen und Textilarbeiterinnen und Textilarbeitern kämpfen.

Und was könnte es Passenderes geben, als Ihnen diesen Preis genau an Ihrem Geburtstag zu verleihen, zu dem ich Ihnen an dieser Stelle schon einmal ganz herzlich gratulieren möchte.

Ihr Engagement, sehr geehrte Frau Rukmini VP, setzt an einer Problematik an, für die auch die internationale Gemeinschaft zu einem großen Teil mitverantwortlich ist: Der Gewalt gegen Frauen in der Textilindustrie.

Multinationale Modekonzerne, die ihre gesetzlichen Sorgfaltspflichten zur Prüfung von Sozial- und Umweltstandards nicht einhalten, Konsumentinnen und Konsumenten mit einem unreflektierten Einkaufsverhalten und eine internationale Politik, die ihre

rechtlichen Möglichkeiten, beispielsweise durch ein verbindliches Lieferkettengesetz mit zivilrechtlicher Haftung, nicht ausreichend nutzt – sie alle tragen zu der Problematik bei.

Hinzukommt zudem, dass die Subunternehmen vor Ort den Druck ihrer internationalen Auftraggeber an die Näherinnen und Näher weitergeben und dabei elementare menschliche Grundrechte verletzen und Arbeitsrechte missachten. Auch die Politik vor Ort, die die Rechte der Arbeiterinnen nicht ausreichend schützt, keine angemessenen Mindestlöhne festsetzt und Arbeitsrechts- und Menschenrechtsverletzungen zumindest billigend in Kauf nimmt, macht sich mitschuldig.

Als Präsidentin und Mitbegründerin der frauengeführten Gewerkschaft Garment Labor Union im indischen Bangalore, kämpfen Sie gemeinsam mit Ihren Mitstreiterinnen gegen Diskriminierung und geschlechtsspezifische Gewalt. Dabei legen Sie besonderen Wert auf die Selbstorganisation von Textilarbeiterinnen, damit diese ihre eigenen Rechte kennen und einfordern können.

In einer patriarchalischen Gesellschaft, die als ausgeprägt frauenfeindlich gilt und in der die Handlungsspielräume von Textilarbeiterinnen durch Unterdrückung, Einschüchterung und Bedrohung des Verlustes des Arbeitsplatzes massiv eingeschränkt sind, treten Sie mutig für Gerechtigkeit und die Einhaltung der Gesetze und Menschenrechte ein.

Sie gehen dazu seit je her auch persönliche Risiken ein. Als ehemalige Textilarbeiterin haben Sie am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, unter Druck gesetzt, gedemütigt und aufgrund Ihres gewerkschaftlichen Engagements von Ihrem Arbeitgeber suspendiert zu werden. Ihre Entschlossenheit, Ihre Mission trotz aller Widerstände und Hindernisse fortzusetzen, verdient unsere höchste Wertschätzung und Hochachtung.

Meine Damen und Herren,

der Solidaritätspreis ist für die Bremer Landesregierung ein Weg, internationale Unterstützung und Solidarität zu zeigen, und diejenigen zu ermutigen, die sich in besonderer Weise für Demokratie und Menschenrechte, die Überwindung von

Ungerechtigkeit im Nord-Süd-Verhältnis sowie der Folgen von Kolonialismus und Rassismus einsetzen.

1988 wurde der Preis ins Leben gerufen und seither alle zwei Jahre vergeben. Als erste Preisträger wurden Winnie und Nelson Mandela gemeinsam ausgezeichnet.

Demokratie und die Achtung der Menschenrechte sind leider nicht selbstverständlich. Sie müssen immer wieder verteidigt werden.

Vor allem auch die Sicherheit und die Rechte von Frauen sind weltweit bedroht - in Indien, aber auch in Europa, in Deutschland und in Bremen.

In der Ausschreibung zum diesjährigen Solidaritätspreis wird dies klar benannt:

*„Gewalt an Frauen und Mädchen ist ein gravierendes globales Problem, das keine geografischen oder kulturellen Grenzen kennt.*

*Sie ist eine der am weitesten verbreiteten Menschenrechtsverletzungen und ein Haupthindernis für Entwicklung, mit Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche.“*

Die Thematik ist zwar in den letzten Jahren stärker in das internationale öffentliche Bewusstsein gelangt, da vor allem Frauen aus allen Altersgruppen, Gesellschaftsschichten und auf verschiedenen Kontinenten ihren Protest laut und hörbar auf die Straße tragen.

Doch tatsächlich hat sich die Situation für Frauen und Mädchen nicht wesentlich verbessert, denn traditionelle Rollenbilder dominieren nach wie vor alle Gesellschaften. Umso wichtiger ist es, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen immer wieder zum Thema gemacht wird.

Der Senat hat mit der Vergabe des Solidaritätspreises nicht nur die Möglichkeit, herausragendes entwicklungspolitisches Engagement auszuzeichnen, sondern auch die Möglichkeit, grundlegende strukturelle Probleme in globalen Zusammenhängen aufzugreifen sowie politische und gesellschaftliche Fehlentwicklungen anzusprechen und eine differenzierte öffentliche Diskussion dazu anzuregen, in Bremen und darüber

hinaus.

Dabei können und dürfen wir die Augen vor unserer eigenen Verantwortung nicht verschließen. Auch wir, in Deutschland und hier in Bremen, tragen eine Mitverantwortung für die Missstände in der Textilindustrie in Indien und anderswo.

Die Verabschiedung des Lieferkettengesetzes war deshalb ein wichtiger Schritt, um die internationale Verantwortung im Arbeitnehmerschutz zu verdeutlichen und rechtsverbindlich einzufordern.

Auch wir hier vor Ort haben noch viel zu tun und viel zu lernen. Bremen engagiert sich deshalb seit Jahren für den Fairen Handel und die Faire Beschaffung. Und auch bei der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen müssen wir weiter engagiert voranschreiten. Denn jede dritte Frau wird einmal in ihrem Leben Opfer von körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt. Umso wichtiger ist es, dass Bremen mit dem Landesaktionsplan „Istanbul Konvention umsetzen – Frauen und Kinder vor Gewalt schützen.“ eine Gesamtstrategie mit Maßnahmen entwickelt hat, um in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, Gewalt gegen Frauen und Kinder zu verhindern und Betroffene durch ein Netz an Hilfsmaßnahmen zu unterstützen.

Ich bin daher dankbar, dass der Fokus des 17. Solidaritätspreises auf das Thema der Gewalt gegen Frauen und Mädchen gerichtet ist. Es wurden insgesamt 30 Nominierungen eingereicht, fast doppelt so viele wie in den Jahren zuvor. Jede dieser 30 Nominierungen ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie sich zivilgesellschaftliche Akteure in allen Kontinenten dieser Welt für den Schutz und die Rechte von Mädchen und Frauen einsetzen.

Sehr geehrte Frau Rukmini VP,  
heute stehen jedoch Sie und Ihre Arbeit im Mittelpunkt. Frau Dr. Monika Hauser wird dies gleich ausführlich würdigen.

An dieser Stelle möchte ich auch ein Wort des Danks an die Vertreterinnen von FEMNET e.V. richten, einem Verein, der sich weltweit für die Rechte der Frauen einsetzt, und der Sie in Ihrem Engagement unterstützt und begleitet hat und Sie für den Bremer Solidaritätspreis vorgeschlagen hatte.

Die Wahrung der Menschenrechte braucht mutige Menschen. Und diese verdienen die unbedingte Solidarität derjenigen, die vom Schicksal eher begünstigt sind. Dafür setzen wir mit diesem Preis und dieser Statue der berühmten „Bremer Stadtmusikanten“ ein sichtbares Zeichen.

Vielen Dank, dass Sie den weiten Weg auf sich genommen haben, um heute und in den kommenden Tagen hier bei uns zu sein.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft für Ihre weitere Arbeit. Möge der Preis und die damit verbundene Aufmerksamkeit Ihnen für die bestehenden Gefährdungen Schutz bieten.